

Schweizerische Vereinigung Eltern gegen Drogen

Postfach 8302
3001 Bern

eltern_g_drogen@bluewin.ch
www.elterngegendrogen.ch
PC 30-7945-2

4. Juni 2006

Medienmitteilung der Schweizerischen Vereinigung «Eltern gegen Drogen»: **Die liberale Drogenpolitik ist KEIN Erfolg!**

Den Medien kann man entnehmen, dass die liberale Drogenpolitik der Schweiz ein Erfolg sei: Der Psychiater R. Stohler und der Soziologe C. Nordt, welche die seit 1991 geführten Register aller Methadonbehandlungen im Kanton Zürich ausgewertet haben, seien bei ihrer Studie zu diesem Schluss gekommen, denn die Zahl der Neueinsteiger in den Heroinkonsum habe seit der Einführung der niederschweligen Heroin- und Methadonabgabe abgenommen.

Dies ist nach den jahrelangen Erfahrungen von Fachleuten der Schweizerischen Vereinigung «Eltern gegen Drogen» ein Trugschluss, auch muss an der Wissenschaftlichkeit dieser Studie gezweifelt werden, da der Erfolg nur auf einen Aspekt der ganzen Problematik einer liberalen Drogenpolitik ausgerichtet ist. Viele wesentliche Aspekte werden ausgeklammert, auf welche wir hier eingehen wollen:

1) Ablösung von Heroin durch Cannabis und Kokain

Welche Drogen gerade schwerpunktmässig konsumiert werden, ist einem Trend unterworfen. In den letzten ca. 15 Jahren wurde Heroin von den illegalen Drogen Cannabis und Kokain abgelöst. Deshalb darf der Rückgang der Heroin-Neueinsteiger keineswegs der liberalen Schweizer Drogenpolitik zugeschrieben werden.

2) Die staatliche Heroinabgabe ist keine Heilbehandlung

Es ist eine Lüge, dass sich Heroinsüchtige durch das Spritzen von staatlich kontrolliertem Heroin einer Therapie, also Heilbehandlung unterziehen würden. Mit ca. 5% Ausstiegswilligen muss dieses Ziel als Misserfolg bewertet werden. Heroin- und Methadonsüchtige bleiben somit meist ihr Leben lang Sozialfälle.

3) Soziale Kosten der liberalen Drogenpolitik steigen ins Unermessliche

Nach Aussage der UNO-Drogenkontrollbehörde kann sich nur ein ganz reiches Land wie die Schweiz eine solche liberale Drogenpolitik mit einer ausufernden Heroin-, Methadon- und neuerdings Ritalinabgabe leisten. Seit dieser zum Teil exzessive Suchtmittelkonsum, der mit minimalen Auflagen verbunden und mit grossen medizinischen Folgekosten belastet ist, von den Krankenkassen getragen werden muss, steigen die Krankenkassenprämien zusätzlich beängstigend. Auch die finanziellen Leistungen im sozialen Bereich, welche die Fürsorgeämter und die Invalidenversicherung für diese kleine Gruppe Drogenabhängiger zu zahlen haben, sind für die Schweizer Steuerzahler bald nicht mehr tragbar. Die Ausgaben für die sozialen Kosten, welche der Konsum illegaler Drogen verursacht, werden auf jährlich über 4 Milliarden Franken geschätzt. Es droht ein Kollaps unserer Sozialwerke auch von dieser Seite!

4) **80% der Drogenkonsumenten politoxicoman**

Die Drogenklienten und –klientinnen, wie sie von den Betreuenden genannt werden, sind zu ungefähr 80% politoxicoman, konsumieren also neben dem staatlichen Heroin und Methadon andere süchtig machende Substanzen wie Kokain, Cannabis, Schlaf- und Beruhigungsmittel (Benzodiazepine). Diese müssen sie auf dem Schwarzmarkt beschaffen.

5) **Auswirkungen der Verharmlosung des Cannabiskonsums in der Schweiz**

Die Studien des Swiss Early Psychosis Project (SWEPP) und der Forschungsbericht ESPAD der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme zeigen klar die Auswirkungen der liberalen Drogenpolitik, also der Verharmlosung des Cannabiskonsums in der Schweiz auf:

- a) Die Schweiz zählt gegenwärtig in Europa zu den Ländern mit dem höchsten Cannabisgebrauchs-Niveau.
- b) Kognitive Defizite, geringer Bildungserfolg und vor allem eine verschlechterte psychosoziale Anpassung sind die Folgen eines frühen Einstiegs in den Cannabisgebrauch.
- c) Bis auf wenige Ausnahmen steigen die Problemwerte parallel zur Häufigkeit des Cannabiskonsums an.
- d) **Staatliche Massnahmen und elterliche Kontrollen hängen eng zusammen. Eltern lassen sich in ihren Erziehungsgrundsätzen bezüglich Substanzkonsum und Regelverletzungen durch staatliche Regelungen beeinflussen.**
- e) Jugendliche geben in der Befragung an, in der Schweiz sei es «sehr einfach», sich den (illegalen) Cannabis zu besorgen.

6) **Auswirkungen des Cannabiskonsums bei den Jugendlichen**

Im Kanton Zürich verliert jeder Dritte seine Lehrstelle, die Arbeitslosigkeit gerade wegen Cannabiskonsums ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen. Auch nehmen die Gewalttaten unter Drogeneinfluss beängstigende Ausmasse an.

7) **Gefahr von Depressionen und Psychosen durch Cannabiskonsum**

Die Suizidrate bei Jugendlichen nimmt in der Schweiz einen Spitzenplatz ein, denn Cannabiskonsum führt nicht selten zu Depressionen und Psychosen.

8) **Cannabis als Heroinersatz**

Die THC-Werte des konsumierten Cannabis sind mit der Hochzüchtung in Indoor-Anlagen bis 20 Mal höher, so dass mit Inhalationen ähnliche Rausche erzeugt werden wie mit Heroinkonsum: Cannabis kann also als Heroinersatz verstanden werden, ist aber im Gegensatz zu Heroin sehr einfach zu beschaffen.

Diese Argumente belegen, dass die liberale Drogenpolitik der Schweiz in gesundheitspolitischer, gesellschaftspolitischer und ökonomischer Hinsicht kaum noch zu bewältigende Probleme mit sich gebracht hat. Die Exponenten der liberalen Drogenpolitik in der Schweiz betören Behörden und Bevölkerung mit vermeintlichen Erfolgen auf einem Nebenkriegsschauplatz, während die entscheidenden Schlachten schon längst anderswo ausgetragen werden.